

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. 1901. An der Wende des Jahrhunderts

Singt lieber ein Liedlein im ethischen Schall
Und lasset das Rennen und Jagen.

O, kehre für heute, du Friede, bald ein
Und bringe den Armen und Schwachen,
Den Pilgern auf Erden, ob groß oder klein,
Daß alle zum Neujahre lachen.

Die Hoffnung auf bessere, glückliche Zeit
Soll uns nicht das Unglück verscherzen,
Sei jeder ein Ritter zum Sterben bereit,
Mit Jahren vergeßet die Schmerzen.

Von schwer langen Tagen beschließet die Nacht,
Im Lehren, Bescheiden, Nüchtrichten,
Zum Letzten enthülle, du Liebe, die Pracht,
Im Guten, Vergeben und Schlichten.

Und bessert die Dinge und bessert euch selbst
Und haltet 'ne hüßende Stunde,
Dann werdet vergnüglich und tanzet und wälzt,
Laßt freisen den Becher die Runde!

H. v. H.

1901.

Am der Wende des Jahrhunderts.

Wenn ein neues Blatt ins Leben gerufen wird, oder eine neue Bewegung in die Oeffentlichkeit tritt, dann wird unter der Ueberschrift „Was wir wollen“ Allerlei veröffentlicht, nach dem sich das Blatt oder die Vereinigung in allen ferneren Bestrebungen richtet. Der Wille geht voran und die Erkenntnis hinkt nach, oftmals kommt später die Erkenntnis, daß die Willensäußerungen aus Unkenntnis hervorgegangen sind, und man möchte nun den Willen ändern, aber man fürchtet, sich zu blamieren und hält dann mit einem Widerspruche die thörichten Willenssätze hoch und macht sich zum Sklaven seiner eigenen oder anderer verfaßter Meinungen und Bestrebungen. Man wird unfrei in sich und an sich, man zwingt sich in Gebräuche und Formen und hält dieses als allgemeine oder hergebrachte Sitte hoch, dem sich die innere individuelle Ethik beugen muß. Die freie individuelle Ethik kann sich nicht frei entfalten. Der despotische Wille hatte despotische Sitten mit unbeugsamer Gewalt und offizieller Gesetzkraft geschaffen, wodurch, und das ist das Uebel, was sich mit bleiener Schwere über die frei strebende göttliche Seele des ethischen Menschen lagert und was sich wie eine schwere Erbsünde durch die Kulturgeschichte der Menschheit zieht, ja, wodurch ein Zwiespalt geschaffen wird zwischen innerem Wesen und äußerer Form. Auch wir schrieben wohl im Novemberheft einen Leitartikel: Was wir wollen, aber wir wußten klar und deutlich, was wir wollen. Heute bringen wir die Begründungen. Ich will nicht darauf eingehen, wie durch kirchliche und weltliche Gesetze, durch Sitten, Gebräuche und vorübergehende Moden der innere Wohlklang der Seele, die freie Harmonie vom Innern und Außern gestört wurde, und ein unnatürlicher Zwang die freie Entwicklung von innen nach außen, von unten nach oben hemmte. Soviel aber ist gewiß, der innere Zwiespalt, die Disharmonie zwischen Wesen und Form, hat die Menschen

oft zu Halbmenschen oder zu Unmenschen degradirt und hat auch die Begriffe vom Guten, Wahren und Schönen verwirrt.

Nicht der Wille soll voran gehen, sondern die Erkenntnis; die Erkenntnis aber hat ihre Ursache in der Empfindung. „Empfinden, Erkennen und Wollen“, das ist die folgerechte Entwicklung des Geistes, der Gedanken und der wahren Kultur.

Lernen wir das Empfinden, indem man sich nicht allein angenehmen sondern auch unangenehmen Eindrücken aussetzt, so gelangen wir zur wahren Erkenntnis und von dieser den Weg zum Guten, der uns zum Schönen, als das einzige Ziel aller innern und äußern gegenwärtigen und zukünftigen Glückseligkeiten, hinführt. Die Schönheit ist also das Ideal alles menschlichen Strebens, was sich auf dem Wege der Wahrheit bewegt.

Einen Widerspruch zwischen Ethik und Schönheit, zwischen Sympathie und Schönheit, zwischen gesunder Erkenntnis und Schönheit, zwischen Gesundheit und Schönheit, Recht und Schönheit, Religion und Schönheit, Liebe, Arbeit, guter Wille und Entwicklung und Schönheit giebt es nicht.

Lehren, die diesem widersprechen, sind falsche Lehren, die entweder bösen oder unwissenden Ursprungs sind.

Es giebt nun eine individuelle, eine soziale oder allgemeine und eine ideale oder göttliche Schönheit. Näheres in späteren Artikeln. Die Redaktion.

Mein Bekenntnis von Carl Huter.

1. Anfang der Erkenntnis, die Erscheinung.

Wenn es eine individuelle Schönheit giebt, so giebt es auch individuelle Menschenwerte, und diese individuellen Menschenwerte sind die grundlegenden und wahren der zukünftigen Natur, der ich mit meiner Philosophie mit meinen Angehörigen und Schülern und ihren Vereinen und mit dieser Zeitschrift die Wege bahnen will. Jede gute Mitarbeit hierzu soll willkommen sein und wird um so mehr willkommen sein, als sie autodidaktischen Ursprungs ist, also aus der Beobachtung, Empfindung, vergleichender Erkenntnis und Erfahrung des Schreibers, der uns zugleich Lehrer sein will, entsprungen ist. In aller Kürze will ich mit dieser Methode der autodidaktischen Erkenntnis zu lehren den Anfang machen und lasse meine grundlegenden Erkenntnisse als öffentliches Bekenntnis hiermit folgen. Die innerlich gefundene bessere Einsicht, welche bis zur innersten felsenfesten Erkenntnis geworden ist, das wurde meine neue Weltanschauung und indem ich diese öffentlich bekenne, sie also von der Erkenntnis zum Bekenntnis bringe, stelle ich die Harmonie zwischen meinem innern Wesen und meinem äußeren Sichgeben und Erscheinen her, und wer daran einen Gefallen findet, der lerne mich kennen, werde mein Schüler und folge mir nach.

Ich beginne jedes neue Erkennen der Regel nach, indem ich den Ausdruck der Dinge ganz objektiv auf mich wirken lasse, also exakt naturwissenschaftlich erfasse, was ich durch meine Sinne wahrnehme. Durch meine Sinne kann ich aber überall zuerst das Äußere der Dinge wahrnehmen. Die äußere Erscheinung, die einzelnen Merkmale und das Gesamtbild eines Gegenstandes oder seine Physiognomie, das ist der Anknüpfungspunkt meiner Erkenntnis. Alles objektive naturwissenschaftliche Wissen ist daher ein physiognomisches Wissen.

Formbildung, Licht- und Farbenschimmer, Ruhe, Bewegung, Konzentration, Expansion oder die Art der Ruhe und Bewegungsrichtung, das alles sind die äußern Merkmale oder die physiognomischen Zeichen eines Gegenstandes, der durch seinen Ausdruck einen Eindruck auf mich macht.

Das physiognomische Erkennen ist also das grundlegende, aber nicht das erschöpfende. Mein Gehirn hatte mehr Empfindungsplatten wie die Camera eines Photographen und darum blieb ich kein Maler, der nur die Natur kopierte, sondern ich wurde philosophierender Künstler und suchte dem innern Wesen der Dinge nachzuforschen und fand

2. durch den weiteren Weg der Erkenntnis das Leben,

indem ich den innern Lebensvorgang sah durch Entdeckung zwei polarer Kräfte in allen Dingen und dadurch erkannte, daß überall, gleichviel ob sich der Gegenstand bewegt oder ob er ruht und scheinbar tot ist, doch Leben birgt, und daß es keinen Tod giebt, sondern ein ewiges, unerschöpfliches, abwechselungsreiches Leben.

3. Ich drang weiter in der Erkenntnis und fand überall in jeder Erscheinung eine individuelle Seele, oder doch einen Teil von einer individuellen Seele, und zwar dadurch, daß ich die polaren Kräfte in ihrer Bewegungsrichtung erkannte.

Ich fand, daß die eine Kraft magnetischer Natur ist, wodurch die Stoffverdichtung oder Stoffkonzentration erzeugt wird und wodurch die individuelle Eigenart jedes Gegenstandes geschaffen wird, dadurch ward mir klar, daß nicht nur Leben an sich in allen Dingen wohnt, sondern daß in allen Dingen auch individuelles Leben wohnt, wodurch sich überall Unterschiede und Differenzen von einem zum andern offenbaren. Diese Offenbarung des innern Seins geschieht nun durch die zweite, der magnetischen Energie entgegengesetzt wirkende Kraft, nämlich durch die Lebensstrahlung. Jeder Gegenstand, jedes Leben birgt in sich nicht nur eine individuelle magnetische, sondern auch eine individuelle strahlende Kraft; beide Kräfte wirken verschieden auf ihre Umgebung und reagiren verschieden auf äußere Reize.

Die magnetische Energie nenne ich „Lebensmagnetismus“ und die expansive Strahlkraft „Helioda“, damit war des Lebens Grundgesetz gefunden. Dieses Lebensgrundgesetz wirkt in allen Dingen im großen Weltkörper wie im Samen Korn, im Mineral wie in der Pflanze, im Tiere wie im Menschen.

Damit hatte ich von nun an den Schlüssel zu aller weiteren Erkenntnis in der Natur, vom Stoffe, wie vom Geiste, in den Händen.

Da nun die Helioda alle äußere Erscheinung bildet in allen individuellen Feinheiten und Unterschieden, so offenbart sich in der Formbildung und der Erscheinung der Dinge auch das Innenleben oder das geistige Sein.

Hierdurch kam ich zu der neuen Wissenschaft, die ich Psycho-Physiognomik nenne und welche uns alle ewigen Wahrheiten überall und täglich offenbart, wer nur Augen und Ohren und sonstige gesunde Sinne hat, diese Wahrheiten selbst zu erfassen, also objektiv zu beobachten, zu denken, zu vergleichen und richtig Schlüsse zu bilden.

Die Ausbildung unserer menschlichen Erkenntnisstüme, unseres Gehirns und unserer Peripherienerven und ihrer Organe, das werde die Hauptaufgabe unserer nächsten Arbeit.

Ausblicke auf die Zukunft.

Nach dieser Lehre hat die Schule der Zukunft die Aufgabe, die Sinne zu wecken und zu schärfen, nicht aber den noch nicht entwickelten Geist des Kindes in abstrakte Ideen und Glaubensformeln zu zwingen. Den

Weg der Wahrheit findet das Kind selber durch die Schärfung der Sinne für die Natur und das Wesen der Dinge, und später findet es den Weg zum Guten durch die Erfahrung. Nicht drillen, sondern schulen, nicht zwingen, sondern raten, nicht strafen, sondern leiten, das ist die Aufgabe der zukünftigen Erziehung.

Der Seelenhirte der Zukunft und die Ethik.

Vorzügliche Menschen mit hohen Geistesgaben und großer Erfahrung werden in Zukunft dazu berufen sein, die Massen empor zu heben und den Einzelnen im Wirrsal des Lebens mit Rat und Trost und Hilfe beizustehen und den Einzelnen und die Massen zu läutern und zu veredeln. Er wird die Werte der einzelnen Menschen erkennen, abwägen, bestimmen und werten.

Der Arzt der Zukunft.

Der Arzt der Zukunft wird Gesundheit und Krankheit, Kraft und Schwäche, Charakter und Talent, Genie und Degeneration durch die Peripherie-Diagnose feststellen und darnach seine Mittel geben und seine Ratschläge erteilen und durch seelische und physikalische Einwirkungen heilen. Sein Studium ist nicht nur das des Kranken, sondern auch das des Gesunden und Guten. Nur wohlthun und nie schaden wird der Wahlspruch des zukünftigen Arztes sein. Keine Impfwangengesetze, noch Tierfolter, noch unnötige Operationen, noch solche Eingriffe, die Gefahren in sich schließen, wird er gut heißen, nein, er wird ein Menschenfreund und Naturheiler sein, er wird technische Krankenbehandlung zur Seite haben, welche eventuelle Operationen oder Massagen, Verbände, Bäder, Arzneibereitung, richtige Nahrungszubereitung und gute seelische Einflüsse auszuführen haben.

Wie sich das zukünftige Recht und der zukünftige Staat gestalten wird,

darüber später mehr. Soviel aber ist sicher, es wird kein Recht mehr geben, was dazu da ist, den Menschen zu entwerten, und es wird keinen Staat mehr geben, der Unwertige oder Minderwertige über die Höchstwertigen stellt, sondern es wird jeder an rechten Plaze seinen natürlichen Zweck erfüllen, und nur dem fallen Herrschaftsvorrechte zu, der sich durch eigene Werte diese erworben hat durch Weisheit und edle Handlung im Dienste der Menschlichkeit.

Der Priester der Zukunft.

Der Priester der Zukunft wird nicht der Wissenschaft entgegentreten und sie bekämpfen, sondern er wird sie fördern und selber lehren. Er wird nicht die Nacktheit verdecken, sondern das Verdeckte nackt machen und lehren, daß alles Gute und Göttliche in der nackten Wahrheit zu finden ist, daß das Schöne glücklich macht und Liebe und Leben schafft, und daß das Häßliche entweder durch unglückliche äußere Verhältnisse oder durch eigene Immoralität verursacht wird, und darum wird der Priester der Zukunft die freie Entfaltung der schönen Künste und aller guten körperlichen und geistigen Kräfte fördern und den Gott der Liebe predigen, jenen Gott, der sich durch Menschenliebe und Menschenwerte und menschliche Schönheit höher offenbart, wie durch die ganze Natur, der keine Leiden, keine Härten, keine Kriege, keine Greuel und Verbrechen will, sondern der allem Brot und Nahrung gab und so unendlich viele Glücksgüter in die menschliche Natur pflanzte, daß wenn erst der Mensch seine Werte und seine Bestimmung erkannt hat, er dahin streben wird, nur gottähnlich zu werden durch nützliche Bethätigung aller seiner Kräfte für sich

und seine Mitmenschen, wodurch er und seine Mitmenschen alle denkbaren Genüsse finden sollen. Der Priester der Zukunft wird lehren, daß es die Bestimmung des Menschen ist, von Stufe zu Stufe glücklicher zu werden, und daß der Tod nur eine Wandlung, aber kein Tod ist, daß es ein noch höheres Leben giebt nach dem scheinbaren Tode, und er wird dieses durch die okkulte Experimentalwissenschaft, durch die spiritistischen und physischen Phänome zu beweisen suchen bei denen, welche von Natur aus nicht die Gabe des Glaubens und der philosophischen Gedankenkraft besitzen, um anders, als durch experimentelle Beweise zur Erkenntnis vom Dasein einer höheren Welt zu gelangen. Hierdurch wird eine unerschütterliche Ethik und selbsterlösende Kraft zum Guten angefaßt. Ja, der Priester der Zukunft wird eine herrliche Gestalt sein an Wissen, an Liebe und Menschenbeglückungsdrang, er wird der Erleuchtete und der Edle sein, der mit gutem Beispiel vorangeht und der nur den Weg der freien Ueberzeugung zeigt bei seinen Bekehrungsversuchen. Er wird in seiner Lebensweise einem Buddha, oder einem Jesum von Nazareth nahe kommen und mehr dienen, wie herrschen, mehr Opfer bringen, wie Gewinn suchen, mehr die Unterschiede ausöhnen und Völker verbinden, wie durch fehlerhafte Ideen entzweien, Schreckenkämpfe oder Knebelgesetze bringen.

Mein Glaube.

Ich glaube daher, daß durch diese Weltanschauung glücklichere Menschen und glücklichere Verhältnisse in Zukunft geschaffen werden können, weil die wahren Werte des Menschen erkannt werden. Gesundheits- und Krankheitszustand, Kraft und Schwäche, Rasse und Herkunft, Degeneration und edle Seelengröße in allen Variationen werden erkannt, und dadurch werden alle Scheinwerte, die künstlich geschaffen wurden als die des Standes oder Ranges, oder der Bildung, oder des Grundbesitzes, oder des mobilen Kapitals, oder der Mode, oder der Macht, zurücktreten müssen vor solchen ethischen individuellen Menschenwerten. Ich weiß auch, diese Lehre wird die Wissenschaft unendlich bereichern, und Nützliches und Neues bringen auf allen Gebieten des praktischen Lebens; die Chemie, die Physik, die Astronomie, die Anthropologie, die Anatomie, die Psychologie, der Okkultismus, die Ethik, die Aesthetik, die Heilkunde u. s. w., sie alle werden gewinnen. Sie wird überall herrschende Irrtümer beseitigen und neue wunderbare Wahrheiten bringen.

Sie lehrt den ewigen Werde- und Entwicklungsgang der Dinge und daher auch ein ewiges Leben.

Sie führt uns verloren gegangene Ideale der Kunst, der Schönheit, der Göttlichkeit, der Selbsterziehung und der Unsterblichkeit wieder zu, auf dem Wege der Experimentalforschung und Philosophie. Sie eröffnet uns daher an der Wende des zwanzigsten Jahrhunderts eine neue Welt des Werdens der edelsten Menschlichkeit.

Mein Wille.

„Vervollkommnung in allem Guten auf allen Gebieten!“, das ist mein Weckruf.

Da nun die möglichste realisierbare Vollkommenheit die sichtbare, hörbare oder fühlbare Schönheit ist, so ist die Schönheit das natürliche Ideal alles menschlichen Strebens, jene Schönheit, die aus dem innersten Kerne heraus schön, das heißt gut war und sich dementsprechend naturgemäß fortentwickelt hat.

Meine Lehre und Logik findet daher in der Vervollkommnungskultur und Schönheitsphilosophie, oder Kallisophie, ihren Abschluß.

Die Anhänger meiner Lehren und Bestrebungen nenne ich daher Kallisophen, oder, wie sie sich selbst belieben zu nennen, Huteraner. Ich wehre dieses letztere nicht, angesichts der Thatsache, daß auch die Anhänger anderer Lehren sich oft nach deren Stifter benamten, wie z. B. die Anhänger der Gabelsberger Stenographie Gabelsberger, oder die Anhänger von Kneipp Kneippianer; ich glaube auch, es mag dadurch noch besser die Reinheit meiner ursprünglichen Ideen gewahrt bleiben.

In den kallisophischen Gesellschaften kommen, um es nochmal kurz zusammen zu fassen, nicht nur die realen und materiellen Dinge zur Geltung, sondern es werden auch die okkulten und idealen Dinge des Lebens voll und ganz gewürdigt.

Die Erziehung zur körperlichen und seelischen Gesundheit und Lebensfreude, das sind die nächsten Ziele dieser Weltanschauung, zu deren Erreichung sich alle meine verehrten Anhänger und Schüler beiderlei Geschlechts vereinigt haben und weiter vereinigen werden. In diesen Vereinigungen giebt es keine voreingenommene politische oder religiöse Parteinahme, weil alle Glieder der menschlichen Gesellschaft zu einem Bunde des edlen Menschentums vereinigt werden sollen.

Ich wünsche es nicht mehr, daß sich künftig noch die Menschen trennen und befehden durch Rasse, Klasse, Nationalität, Religionsdogmen, Partei, Schule, Rang, Stand oder Beruf, sondern alle Menschen sollen, soweit sie es vermögen, sich zu der Kultur und Pflege des edelsten Menschentums vereinigen.

Ich wünsche die freie Entwicklung der menschlichen Individualität und keine unterdrückten oder bevorzugten Stände ohne Schuld und ohne Recht.

Ich wünsche die freie Entfaltung der sozialen Gemeinschaften und die Gleichberechtigung der Frau, insofern sie nicht durch geschlechtliche Grenzen natürlich gebunden ist.

Ich wünsche, daß überall das Naturwahre, das Schöne und die Erkennung der Menschenwerte gelehrt und gepflegt wird, denn dadurch erwacht die Menschenliebe zum gemeinsamen, guten Streben. Die Pflege der Gesundheit, der naturgemäßen Heilkunst, der allgemeinen Fortbildung, der Ethik, der schönen Künste des Rechtsseins, des Pflichtgefühls, der Selbsterziehung und des guten Beispiels werde daher die Hauptaufgabe unserer Thätigkeit und aller Glieder unserer Vereine. Mit diesen warmen Worten und einem freundlichen Gruße möchte ich die ersten Zeilen zum neuen Jahrhundert in die Welt senden. An alle guten und braven Menschen, die den Mut noch haben, an eine neue Kulturepoche des klassischen Menschentums der Zukunft zu glauben und dabei die Ethik verbinden, dieses auch öffentlich zu bekennen und mit dem Maße ihrer möglichsten Kraft dafür zu wirken, richte ich die Bitte, sich unserer kallisophischen Gesellschaft anzuschließen. Der ägyptische Okkultmensch, der römische Machtmensch, der germanische Kraftmensch, der griechische Schönheitsmensch, der christliche Gemütsmensch und der soziale Wirtschaftsmensch vereinige sich in dem ethischen Individualmensch der Zukunft, dann werden diese Lehren die schönsten Früchte tragen, und wir und unsere Nachkommen gehen einer herrlichen Zeit entgegen, denn:

„Ideen regieren die Welt, und was uns glücklich macht, das herrsche!“